

Rechte für Kinder

Liberia: Schulabschluss und Berufsausbildung für benachteiligte Jugendliche



Die Situation

Mit einem Human Development Index von 177 von gesamt 188 Rängen, zählt Liberia zu den ärmsten Ländern dieser Welt. Der Bürgerkrieg von 1989 bis 2003 zeigt noch immer seine Auswirkungen, wirtschaftlich, sozial wie auch politisch. Rund 84 Prozent der Bevölkerung Liberias lebt unterhalb der offiziellen Armutsgrenze, auf 100.000 Menschen kommt nur ein Arzt, und 40 Prozent der Bevölkerung hat überhaupt keinen Zugang zu medizinischer Versorgung. Die Situation im Bildungsbereich ist ähnlich prekär: Die Schulen sind schlecht ausgestattet, nur die Hälfte der Lehrpersonen kann eine adäquate Ausbildung vorweisen, und der durchschnittliche Schulbesuch liegt bei rund vier Jahren. Die Einkommensmöglichkeiten in Liberia sind sehr gering: 78 Prozent der Menschen versuchen durch informellen Kleinhandel oder geringe selbstständige Tätigkeiten so viel zu verdienen, dass sie über die Runden kommen.



Das Projekt wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung unterstützt.

Die Kleinstadt Harper im Südosten des Landes ist neben der schlechten wirtschaftlichen Lage zusätzlich von den Auswirkungen der Ebola-Epidemie im März 2014 geprägt. Als die Schulen nach achtmonatiger Schließung im Februar 2015 wieder öffneten, kam ein Großteil der Lernenden nicht zurück. Viele junge Männer hatten mittlerweile Jobs in der Mine oder als Taxifahrer angenommen, um ihre Familien zu unterstützen. Viele Mädchen, die in Liberia oft früh verheiratet und jung Mutter werden, waren mittlerweile schwanger.

Das Projekt

Vor diesem Hintergrund ist das Ziel des Projektes, den jungen Menschen in Harper eine Ausbildung zu ermöglichen. Fehlende Schulabschlüsse sollen nachgeholt und Berufslehren absolviert werden. Gesamt 1.200 Jugendliche zwischen 15 und 28 Jahren werden nach dem Schulabschluss während 12 Monaten in Trainingszentren und Kleinbetrieben zum/zur Bäcker/in, Schneider/in, Elektriker/in oder Mechaniker/in ausgebildet. Dabei handelt es sich vor allem um besonders benachteiligte Jungen und Mädchen, die entweder auf der Straße leben, keine familiären Strukturen haben, Waisen oder Halbwaisen sind. Die Mädchenquote liegt bei mindestens 50 Prozent, darunter viele Mütter. Weitere Workshops und Trainings, beispielsweise zu den Themen Leadership, Gesundheit, Computer unterstützen die ganzheitliche Entwicklung der Jugendlichen und stärken ihr Selbstvertrauen. Die jungen Menschen sollen befähigt werden, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und eigenverantwortlich zu führen. Kulturelle und sportliche Angebote runden das Angebot ab. Das Personal für die Durchführung der Berufsausbildungen profitiert ebenfalls von Weiterbildungen, und intensive Lobbyarbeit bei Eltern, Behörden und Organisationen sensibilisieren für die Situation der Jugendlichen in Harper.